

TATORTREINIGER: Der Fluch

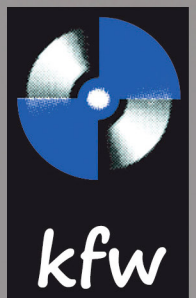


LESEPROBE



LERNMATERIALIEN
von Wilke Bitter

www.filmwerk.de



DER TATORTREINIGER: DER FLUCH

Eine DVD/Online-Version mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie [hier](#).

Deutschland 2014

Kurzspielfilm, 30 Minuten

Regie: Arne Feldhusen

Drehbuch: Mizzi Meyer

Produktion: Letterbox Filmproduktion im Auftrag des NDR

Redaktion: Adrian Paul, Bernhard Gleim, Philine Rosenberg

Darstellung: Bjarne Mädel („Schotty“), Michael Maertens (Ur-Ur-Urenkel), Peter Maertens (Ur-Ur-Urgroßvater und Dichter)

Empfohlen ab 12 Jahren (ab Klasse 7), FSK: ab 12 Jahren

ZUM AUTOR

Wilke Bitter, Jg. 1990, Studium Film-, Medien- und Politikwissenschaften. Freier Autor und Filmvermittler für u. a. das DFF – Deutsches Filminstitut und Filmmuseum in Frankfurt am Main, Projektmanager im Bereich (kulturelle) Bildung.

GLIEDERUNG

Kurzcharakteristik	S. 3
Stichworte: Tags	S. 3
Die Reihe „Der Tatortreiniger“	S. 3
Die Folge „DER FLUCH“	S. 4
Kapiteleinteilung	S. 4
Die Themen des Films	S. 4
Zur Gestaltung	S. 5
Didaktische Überlegungen, Einsatzmöglichkeiten und Anregungen	S. 6
Links und Literatur zum Film	S. 7
Weitere Filme zu den Themen <i>Zeit im Film</i> , <i>Poesie</i> und <i>Paranormales</i> beim kfw	S. 8
Überblick Materialien / Arbeitsblätter	S. 8
M1 – M6	S. 9 – 17

KURZCHARAKTERISTIK

Reimen, sonst dreht sich die Zeit zurück? Tatortreiniger „Schotty“ lässt sich widerwillig auf diese Absurdität ein, nachdem er seinen Auftraggeber tatsächlich zum vierten Mal vor dessen Landhaus auf exakt gleiche Weise begrüßen muss. Der Vorfahre des Hausherrn verfluchte die Villa mit einer Zeitschleife und einzig durch Reimen ist der Fluch in Schach zu halten. Die Hoffnung des Erben: Vielleicht bricht letzteren das Entfernen des 200 Jahre alten Blutflecks vom Suizid des Poeten. Nach einem hitzigen Reim-Wettstreit zwischen „Schotty“ Hausherrn vereinen sie ihre Poesie und es gelingt ihnen, den Geist des talentlosen Dichters unschädlich zu machen.

STICHWORTE: TAGS

Aberglaube, Dichtung, Emanzipation, Familiengeschichte, Fluch, Geist, Humor, Improvisation, Individualität, Kammerspiel, Komödie, Kooperation, Kreativität, Lyrik, Poesie, Reimen, Selbstermächtigung, Sprache, Spuk, Worte, Zeitreise, Zeitschleife

DIE REIHE „DER TATORTREINIGER“

DER FLUCH wurde als vierte Episode der vierten Staffel „Der Tatortreiniger“ am 30. Dezember 2014 zum ersten Mal im NDR ausgestrahlt. Die abgeschlossene Serie umfasst 31 Folgen in sieben Staffeln, die u. a. der NDR bis Ende 2018 im TV zeigte.

Als Anthologie um Heiko „Schotty“ Schotte erzählt jede 25- bis 30-minütige Folge von einem neuen Fall für den Titelhelden in Ausführung seines Jobs, der ihn an eine Vielzahl unterschiedlicher Orte und in Kontakt mit Menschen in einem weiten gesellschaftlichen Spektrum bringt. Bedingt u. a. durch das Handwerk des Tatortreinigers beschränken sich die Schauplätze der Episoden auf wenige Räume. Im Zusammenspiel mit minutiös inszenierten Dialogen und raumgebenden Kameraeinstellungen entstehen Kammerspiele, die die intensiven Interaktionen zwischen „Schotty“ und zumeist wenigen weiteren Figuren in den Vordergrund stellen.

Bjarne Mädel spielte den Tatortreiniger als Figur mit Stolz für die Komplexität und Einzigartigkeit seiner Profession und besonnener, gutmütiger Träger von Einstellungen und Interessen, die in der Breite der Gesellschaft Anschluss finden sollten – namentlich Fußball, tradierte Beziehungs-ideale, ein grundständiges Allgemeinwissen.

Mittels Bodenständigkeit und Empathie geht „Schotty“ offen auf Situationen und Lebensrealitäten, die sich ihm überraschend präsentieren, ein. Mit nordisch-schnoddriger Ehrlichkeit stellt er sich selbst und seinem Gegenüber die erwartbaren Fragen des Publikums und nimmt als *Alltagsphilosoph* neue Perspektiven ein.

Mädel erlangte Bekanntheit durch seine Rolle in „Stromberg“ und Kultstatus als Tatortreiniger; so unterschiedlich diese Figuren sind, ähnlich die Tonalität der Serien: Arne Feldhusen führte bei „Der Tatortreiniger“ wie bei der Fortsetzungsserie „Stromberg“ um das Miteinander im Büro Regie mit trockenem, beizeiten schwarzem Humor und bringt urdeutsche *Awkwardness* (Unbeholfenheit) auf die Mattscheibe, die das Miterleben der Dialoge in den glaubhaften Szenarien wohlig-unangenehm macht.

DIE FOLGE „DER FLUCH“

Heiko „Schotty“ Schotte glaubt zu träumen: Wieder und wieder begrüßt er den sich verschrobene-
nen ausdrückenden Auftraggeber und betritt den Tatort, ein altes, etwas heruntergekommenes
Herrenhaus. Kaum widmet er sich seiner Arbeit, dem Beseitigen eines über 200 Jahre alten
Blutfleck mitten im Foyer, steht er augenblicklich wieder vor dem Eingangsportal. Diese Szene
wiederholt sich – auch panische Fluchtversuche oder der Anruf an seinen Kollegen bleiben
ohne Ergebnis. Er folgt schließlich der sonderbaren Anweisung des Hausherrn, ausschließlich
in Reimen zu sprechen. Tatsache: Es geht voran, die Zeit verläuft „normal“. Der Tote, sein Ur-
Ur-Urgroßvater, erklärt der Bewohner der alten Villa, sei für das paranormale Erlebnis der sich
für alle Anwesenden zurückspringenden Zeit verantwortlich. Er belege jeden mit einem Zeit-
schleifenfluch, der das Herrenhaus betritt, weil er zu Lebzeiten für seine Dichtkunst statt Ruhm
Spott erhielt. Der Ur-Ur-Urenkel hofft, mit dem Entfernen des jahrhundertealten Blutflecks den
Fluch endlich brechen zu können. Unzählige Reinigungskräfte seien daran jedoch bereits ge-
scheitert und unter dem Fußabtreter im Eingangsportal liege sogar das Skelett eines Postboten,
der des Reimens nicht mächtig war.

„Schotty“ überwindet seine Skepsis und lässt sich auf die Spielregeln ein. Schnell findet er so-
gar Freude am Reimen und gibt einen raffinierten Monolog zum Besten, der seinen Stolz für
seine Profession ausdrückt. Der Erbe fühlt sich herausgefordert: Es entbrennt ein Wettstreit im
Reimen. „Schotty“ entscheidet diesen für sich: Mit inhaltlicher Qualität *siegt* er über lautmaleri-
sche Neuschöpfungen des anderen. Die Niederlage bringt den nervlich zerrütteten Erben an
den Rand der Verzweiflung und Schotty verhindert in letzten Sekunden seinen Suizid durch
eine geistesgegenwärtige Verletzung des Reimgebots. Als im nächsten Wiederholungsgang
die fantasievollen Reime der beiden ein realitätsbeugendes Wesen in die Wirklichkeit bringen
wird, dämmert es Tatortreiniger und dem Hausherrn: Begegnen sie der Abwegigkeit des Fluchs
mit gewählten Reimen zu ihren Gunsten, ist der Fluch ausgespielt. Ermächtigt feiern „Schotty“,
Erbe und das Wesen eine wilde Party in der Villa, bis der Urheber des Fluchs erscheint, um den
strafenden Zweck des Fluchs wiederherzustellen. Doch Emanzipation ist nicht aufzuhalten. Tat-
ortreiniger und Hausherr besiegen den tatsächlich wenig talentierten Poeten mit seinen eige-
nen Waffen und der Tatort ist im Handumdrehen vom Blutfleck, wie auch vom Übernatürlichen,
gereinigt.

KAPITELEINTEILUNG

Kap.	TC	Inhalt
01	00:00-07:30	Die Zeitschleife des Ur-Ur-Urgroßvaters
02	07:31-12:27	Widerstand zwecklos
03	12:28-19:57	Das Reimduell
04	19:58-27:02	Gereimtes wird wahr
05	27:03-29:57	Ein Fluch bricht

DIE THEMEN DES FILMS

Aberglaube, dafür hält Heiko „Schotty“ Schotte die Ausführungen seines Auftraggebers. Ein
Fluch, der die Zeit für alle Anwesenden bis zum Punkt des Eintreffens der letzten Person zu-
rücksetzt, sollte jemand gegen das Gebot verstoßen, in Reimen zu sprechen? „Schotty“ muss
feststellen, dass es nicht Glaube allein ist, der der Magie die Kraft gibt, denn sein Zweifeln und
sein Widerstand sind zwecklos. Der Tatortreiniger spielt mit und findet sogar Freude im Reimen.

So viel leider, dass Hausherrn und „Schotty“ ihr Ehrgeiz im Weg steht, durch das Entfernen des Blutflecks den Fluch rasch zu brechen. Der Wettstreit lenkt vom eigentlichen Ziel ab und bringt ganz neue, übernatürliche Probleme (den gefährlich wirkenden Gorilla Priscilla) hervor. Fraglich ist selbstverständlich, ob das chemische Reinigen des Foyers den Fluch tatsächlich hätte brechen können.

Denn wirklich kathartisch wirkt die Auseinandersetzung des Ur-Ur-Urenkels mit dem rachsüchtigen Geist seines Vorfahren, der allen voran seine Familie seit Generationen mit seiner Wut über fehlende Wertschätzung seiner Kunst quält. Das Ego des Ur-Ur-Urgroßvater ist es, dass vom Umfeld, dem Außen gekränkt worden war. Eitel verfluchte seine Familie und sein Zuhause, das Innen. Die vererbte Eitelkeit arbeitet der jetzige Hausherr auf: Gemeinsam mit dem Tatortreiniger lässt er den Wettstreit hinter sich, findet Freude und individuellen Ausdruck im Singen und Reimen.

Und selbst im Korsett der Regeln des Fluchs findet sich zudem Platz für Individualität: Die Stilmittel des Erben sind kunstvolle Wortmutationen, „Schottys“ lakonisch-präzise, kettengereimte Betrachtungen der Umgebung erinnern an Rap. Es gelingt beiden sogar, im ursprünglichen Wortsinn der Poesie, im Spiel Gesagtes zu manifestieren. Kurzum: Sie eignen sich gemeinsam Kunst an. Dem Erben des eitlen Dichters wäre es ohne den Tatortreiniger nicht gelungen, den perfiden Kern des Fluchs zu erkennen und zu brechen: Das Reimen sollte die Familienmitglieder einsam machen. Befreiend ist im Umkehrschluss, die wie auch immer limitierte Zeit mit geteilten Reimen Spaßig zu gestalten.

ZUR GESTALTUNG

Die Folge DER FLUCH der Serie „Der Tatortreiniger“ zeichnet sich durch deutlich sichtbare filmische Stilmittel aus: Harte Schnitte erzeugen elliptische Zeitsprünge, Zentralperspektiven geben einigen Einstellungen eine spürbar kontrollierte Symmetrie, betont wiederholte musikalische Themata untermalen die Zeitschleifen komödiantisch. Das für die Serie typische Kammerpiel kommt durch die limitierten Schauplätze und pointierte, zirkulierende Dialoge wie gewohnt zustande. Es schleicht sich allerdings ein Unterton ein, gleichzeitig witzig wie unheimlich; *uncanny*: DER FLUCH, der alle Personen in der Villa zum Reimen zwingt und mit dem Machtmittel Zeit sanktioniert, lässt das Geschehen der Folge künstlich, gestellt wirken. „Schotty“ und der Erbe stehen unter Beobachtung, der Schauplatz wird zur Bühne, zum streng kadrierten Guckkasten. Sie führen dem Vorfahren ein Stück über das Gefangensein zwischen Tod und Leben auf, eine grob gereimte Moritat. Lange nach seinem Tod führt der Fluchgeber Regie, die seine künstlerische Haltung zeitigt und auf kunstvolle Weise mit der gut lesbaren Filmsprache der Folge verwoben wurde.

Der Inhalt des Fluchs, mit dem Ur-Ur-Urgroßvater seine Familie und Besuchende belegt, ist ein Gesetz mit sofortiger, drastischer Sanktion. Ein strenges Regiment, doch gleichzeitig simpel, eindimensional: Die Menschen im Haus müssen *nur* reimen. Versmaß, Pathos, keine anderen Formen poetischen Ausdrucks spielen eine Rolle. Dieser simple Fluch belegt, warum der Vorfahre als Dichter verlacht wurde. Für ihn war Kunst Technik, berechenbare Mechanik. Diese Künstlichkeit der Kunst spiegelt das Filmische in der Episode DER FLUCH wider. Zu deutlich, um wie im Idealfall elegant Erzähltes und Ästhetik zu vereinigen, treten Kristian Leschners Kameraperspektiven als zentralistisch oder als Vertretung des Vorfahren zutage und als rief der Vorfahre plötzlich „Cut!“ sind Szenen bei Regelbruch abrupt geschnitten. Wie auf sein Geheiß muss auch die Filmmusik wieder und wieder neu ansetzen.

Im kathartischen Einklang mit der Erzählung bricht die Künstlichkeit der filmsprachlichen Mittel zum Ende der Folge auf, als die Protagonisten dank der Einfachheit der Regeln des Fluchs sich dessen ermächtigen. Jetzt laufen Dialoge ohne Reim und Unterbrechung fort, eine dynamische

Kamerakranfahrt befreit aus der Erstarrung, dem staubigen Zentralblick des Ur-Ur-Urgroßvaters. In Kombination mit der aus der Serie gewohnten lakonisch-ironischen Stimmung erinnert DER FLUCH an die Handschrift Wes Andersons, dessen „Moonrise Kingdom“ (2012) und „Grand Budapest Hotel“ (2014) in stilistischer Nähe zur Folge stehen.

DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN, EINSATZMÖGLICHKEITEN UND ANREGUNGEN

Regisseur Arne Feldhusen und Drehbuchautorin Mizzi Meyer schöpften für DER FLUCH aus einem vollen Repertoire filmischer und dramaturgischer Erzählwerkzeuge; die deutlich akzentuierten Stilmittel auf den Ebenen der Filmsprache wie auch der poetisch-witzigen Dialoge und Spielweisen in DER FLUCH enthalten vielfältige film- und literaturpädagogische Potenziale. Allein die Episodenlänge ist vorteilhaft für viele Settings: Die kurze Laufzeit von 30 Minuten passt inklusive Filmgespräch (s. als Anregung M01) etwa in eine Schulstunde und Methoden zur Vermittlung von Kurzfilmen können zur Anwendung kommen; weniger jene mit Bezug auf serielles Erzählen. Zutage tritt bei analytischer Betrachtung der Folge „Der Tatortreiniger“ allenthalben die Künstlichkeit der gezeigten Handlung und Montage. Auf Grundlage dieser lassen sich mit alltagstauglichen didaktischen Handwerkszeugen Schnittstellen und Aktivitäten zum Erlangen von Medienkompetenz im Bereich Reflexion und Kreativität in vielfältigen pädagogischen Settings finden. Grundlagen für vertiefende Auseinandersetzung mit den pädagogischen Themen der Episoden-Poesie, Dramaturgie sowie Filmästhetik sind im besten Fall Lerninhalte, die 12-Jährige aus der Sek I kennen, vor allem durch Gedichts- und Bildanalysen aus den Fächern Deutsch und Kunst. Für beide Fertigkeiten könnte DER FLUCH auch motivierender Einstieg sein, der durch die überdeutliche Synthese der Kunsttechniken Interesse und Freude am Analysieren zu wecken vermag. Denn „Schottys“ Wortklauberei, den albernen Reimen des Hausherrn, den strengen Blickwinkeln und den musikalischen Themata der Folge auf den Grund zu gehen, macht schlicht Spaß und öffnet im Handumdrehen Blickwinkel auf die vielfältigen, emotionalen Ausdrucksformen persönlichen Stils. In der *Filmzeit*, erzeugt durch oft abrupt geschnittene Montage der Folge, steckt ebenso filmpädagogisches Potenzial: Lernende sehen nach der tiefergehenden Betrachtung, wer die Zeit hier mit welchen Intentionen steuert, Filme wie u. a. „Und täglich grüßt das Murmeltier“ (1993, R: Harold Ramis), „Lola rennt“ (1998, R: Tom Tykwer) oder „Memento“ (2000, R: Christopher Nolan) mit geschulteren Augen bzw. geschärftem Blick.

Durch den Kult-Status von Hauptdarsteller Bjarne Mädel sowie der Serie an sich bietet sich der Einsatz der Folge auch in Settings der Erwachsenenbildung zugunsten allgemeiner Filmbildung an, etwa in Seminaren zur Filmanalyse.

Hier wäre die Emanzipation und Subversivität speziell zu beleuchten, die aus dem spielerischen Aneignen der Reimkunst durch den Tatortreiniger und den Erben auftreten. Als Anthologie „Der Tatortreiniger“ setzt DER FLUCH kein Vorwissen aus vorangegangener Handlung voraus. Die Staffel der Serie ist von der FSK ab 12 Jahren eingestuft worden, ebenso die Episode.

Vielen Dank

für Ihr Interesse an unseren Lernmaterialien

Die vollständige Fassung kann zusammen mit dem Film erworben werden. Mehr Informationen zu diesen und weiteren pädagogischen Materialien zu vielen Filmen finden Sie im Shop des kfw

